

# Illustriertes Sonntags-Blatt



Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

## Wühlte Schuld.

von H. Buchwald.

(Fortsetzung.)

Im Augenblick wollte Leutnant Schön, trotz des Telegramms, doch aufbrechen. Aber der Stabsarzt ließ es nicht zu. — Er meinte, es sei der Pflichttreue eines Soldaten widerspräche, sich und später noch die Kameraden in die Hände der Feinde zu begeben, die hätte vermeiden können, bei einiger Selbstbeherr-

Frei Schön —  
Die Kinder waren ihm niemals so lieb, als in diesen Tagen der Angst um sie, die sich steigerte, als er wegen Truppenverschiebungen eine Zeitlang gesperrt

Woche hatte aus Norden, von der Ostsee herüber, einen kalten Wind gebracht, welcher die Luft mit einem gläsernen Spieglein hielt, sodas die pommerische Küste und freundlicher erschien und die Wärme langsam erlosch.

Im Sanitätsrat war die Sache noch nicht überwunden. Den Tag über es am stärksten gepackt. Er stand, ohne klares Bewußtsein, nur zuweilen die Augen zum dunkelsten Zimmer umher. Wenn er Evarose die kühle Hand bemerkte auf seine pochenden Schläfen, so schenkte sie schnell wieder und wurde zum alten Sanitätsrat, der aus dem Sanitätsrat, nachdem er sich bereits in der letzten Woche zur Ruhe gesetzt hatte, in Tätigkeit trat, weil die Pflichten des Sanitätsrats gelegt waren, wußte auch er, daß seine beiden Hauptmittel, das kalte aufgegossene Baldrianpulver und die kalte Natur mußte sich also selbst

hoffte auch Evarose. Sie dachte nicht von ihrem Plabe.

blieb jeglichem gütlichen Zureden, sich Ruhe zu gönnen, gegenüber taub und hatte einen scheinbar unerschöpflichen Quell von Pflichtbewußtsein und Liebe im Herzen.

In einer Nacht glaubte sie, daß es mit dem starken Jungen zu Ende ginge! Die



Der erste weibliche Fleischergeselle in Deutschland ist die Tochter des Fleischermeisters Max Kadner aus Pappendorf in Sachsen; bei ihrer kürzlich erfolgten Gesellenprüfung bestand das Gesellenstück im Schlachten eines Kalbes.

Die Quecksilbersäule in dem Fiebermesser stieg, so hoch es ihr nur möglich war, und ihr fiel, mit kaltem Grauen, ein, daß der Sanitätsrat gestern gesagt hatte, wenn sie diesen Grad erreichte, dann wäre es aus. — Und sie hatte ihn erreicht. —

Von der Dachrinne herab hämmerte ein Wassertropfen nach dem andern die schlechende Zeit zu Stunden. Sie ging zu dem Mädchen hinein und kam, gestärkt von dem Anblick des schlafenden Kindes, an das Schmerzenslager von Hans Jürgen Schön zurück. Heiß und dunstig erschien ihr der Raum, in dem er litt. Sie stieß das Fenster auf und atmete die gläserne Luft, die unter einem sanften Südwind immer linder wurde, ein. Da regte sich der Kranke.

Ein Krampf ballte seine Hände zur Faust. Die trockenen Lippen erschienen wie überzogen von einer leicht schwärzlichen Masse. Die Augen waren nach oben gefehrt, sodas nur der bläuliche Apfel zu sehen war. Es riß sie zu ihm hin. Mit beiden Armen umschlang sie den zuckenden Körper.

Wie war es möglich, daß diese fremde Frau so viel zärtliche Schmeichelnamen finden konnte. —

Sie halfen nichts. Eine unsichtbare Hand bog ihm den Nacken zurück und schmiebete die festen gesunden Zähne aufeinander, daß ein leises Knirschen aus dem aufgerissenen Munde hervorröchelte.

War das der Tod? — —

Der Tod soll doch ein Erlöser sein. Tut er denn so weh — — Sonst leiden nur die, welche ihn noch nicht sterben dürfen, um den Heimgehenden, wenn er in ihrem Herzen wurzelte, leiden tausendmal härtere Qualen als der Sterbende selbst. — Hier schien es anders zu sein.

Die Frau rang um das Leben und litt noch nicht so sehr, weil sie hoffte. Allmählich aber verlernte sie es.

Der Herzschlag setzte aus. Sie riß den Körper in die Höhe, legte das Ohr auf die trockene, fieberdurchglühte Haut und hörte ihn doch nicht mehr. Und sank in die Kniee und streckte weit weit die Arme aus — zur Höhe, zu dem unsichtbaren Gott, der hier noch allein zu helfen vermochte. Und sie wollte beten und Ihn nennen und sie erkannte doch nur, daß sie zu unwürdig dazu sei und meinte in wachsender Angst, daß dies ihre Strafe wäre. Wie auf einer klinken Rolle schoben sich die Jahre vor ihren Augen vorbei. Ihr Leben — und sie erkannte, daß niemand in Wahrheit lebt, der nur sich selbst dient. — Also waren ihre Tage nutzlos ge-

wesen. Und die heftigste Sehnsucht, die unaufhörlich nach einem großen Ziel und Daseinszweck gejammert hatte, blieb unerfüllt, starb dies Kind. —

Es durfte aber nicht sterben! —

Sie rang sich hoch und hob den schweren Körper mit fast übermenschlicher Kraft aus den Rissen, trug ihn, nur von einer Decke umhüllt, an das Fenster und sprach unaufhörlich zu ihm —

„Mein Liebling — — ich bin ja bei dir — — siehst du mich denn nicht? — — Fühlst du mich?“

Aber er regte sich nicht. Es war, als werde die Last wie Stein an ihrem Herzen. Und sie grub ihr Gesicht in die Falten seines Hemdes und biß in das Linnen hinein.

„Du darfst mir nicht sterben!“ —

Nur Gott kann hier helfen und sonst niemand. Und wer es anders meint, frevelt! — —

Der Morgen schlich wie eine silbergraue Rahe über die Erde. Man hörte ihn nicht, und er war doch plötzlich da. —

Noch lebte der todkranke Knabe. —

Frau Evarose hatte ihn längst wieder gebettet und lauschte über ihm. Der Sanitätsrat hatte zwar gebeten, daß er gerufen würde, wenn es schlimmer stände, aber eine unerklärliche Eifersucht in ihr ließ es nicht zu. Niemand außer ihr sollte dabei sein, wenn die Entscheidung fiel. —

Zum Guten oder zum Härtesten.

Sie rang nicht mehr, und sie forderte auch nicht weiter. Sie wartete nur. Und in dem entsetzlichen dumpfen trostlosen Grau blühten ihr brennend rote Nesten empor, wenn er doch leben durfte. — Für sie leben!

Die große silbergraue Rahe leuchtete sie jetzt mit einem goldenen Auge aus dem Ofen her an und darin stand, daß der neue Tag jetzt da sei. —

Hans Jürgen Schön lag plötzlich mit geschlossenen Augen da. Auch die geballten Hände hatten sich gelöst und die Zähne standen ein ganz klein wenig auseinander. War das der Tod? —

Sie wagte nicht mehr nach dem Herzschlag zu lauschen. Starr und steif hockte sie jetzt neben ihm und sah auf den Amtmannshof hinaus, der sich langsam belebte, weil das Tagewerk anhub. Und sie sah alles, was sich dort begab — die Mädchen, welche klappernd die Eimer und Kannen von der großen, langen Bank herunterhoben, den Hofhund, der wieder an die Kette gelegt wurde, hörte das Gackern der Hühner, die aus dem Stall gelassen wurden, und erhob sich plötzlich. Die Tür, welche gradeaus lag, verbarg ihr eignes Zimmer. Dort hinein ging sie jetzt. Mit einer irren Gebärde schob sie den verschlossenen kleinen Koffer mit dem Fuß zurück. Sie hatte doch verreisen wollen, wenn der Herr der Domäne wirklich auf Urlaub gekommen wäre. Ganz heimlich, nur einen Zettel, der erklären sollte — mit einer Notlüge hinterlassend. —

Nun aber war er ja nicht gekommen. — Es war aufgehoben. Der Koffer aber — nun ja, der sollte bereit bleiben bis zum nächsten mal. —

Ihre Hand fuhr zur Stirn hinauf.

Was hatte sie hier eigentlich gewollt? — Sie konnte sich beim besten Willen jetzt nicht daran erinnern. Etwas suchen — doch wohl! Und sie ging langsam, wie eine Nachtwandlerin durch die Reihe der übrigen Zimmer,

spähte überall umher, schlug hier und da ein Buch auf, blätterte in einem der vielen umherliegenden Photographiealbums, als wolle sie ein ganz besonderes Bild schauen. Und fand es doch scheinbar nicht. —

Da stand der Schreibtisch des Amtmanns Fritz Schön, wie er ihn verlassen hatte. Das blaue, starke Löschpapier, das ihm als Unterlage beim Schreiben gedient hatte, trug die Abdrücke seiner großen, klaren Handschrift. Im übrigen war die Platte leer. Die beiden Kinder hingen in einem schlecht getroffenen Bilde an der Wand gradeaus. Und ein paar alte Leute in steifen Kragen daneben. —

Sonst kein anderes Bild. —

Nicht die Frau — dieses Mannes, die doch jene Kinder geboren hatte.

Keine Spur war überhaupt in diesem Hause von ihr zu finden. —

War das nicht unmenschlich hart? Hatte diese so viel gesündigt? — Die alte Frau, welche die Kinder, solange sie noch schwach

Junge, der vielleicht sterben sollte, bereits zum Eigenwillen des der Junge doch durchkam —

Ihn begriff sie in allem. Sie wollte sie zum Siege bringen. — er sie nicht auch? — Vom ersten an, in der Erlenschlucht noch Stammverwandte gemerkt haben.

Und durfte er leben, dann länger vereinsamt.

Sie hatte sich wieder in den Und ging von neuem zu ihm, des Alleinseins wie ein erfährt empfindend.

Er lag jetzt ganz friedlich da mit dem starken Schopf zur Seite. Die Röte des Fiebers war gesunken, seiner Stirn stand der Schweiß runden Perlen. — Er schlief.

Und sie begriff langsam, die Krisis zum Bessern gewesen war auch ihm und ihr ein neuer Tag wollte.



Kraftwagen am alten polnischen Königskastell in Sędzowice.

auf den Beinen gewesen, behüten mußte, hatte ihr von jener erzählt, daß sie längst gestorben sei.

Sie war also tot für dies Haus, für den Mann, für seine Kinder. —

Für die Kinder auch? — Warum froh sie plötzlich in jagender Angst? Das konnte ein Gott doch niemals zulassen. Das ginge wohl wider die Natur. — Und sie sank einen Augenblick auf den Stuhl, der vor dem Schreibtisch stand und legte den Kopf auf das Löschblatt, auf dem so oft die Hand des Herrn geruht hatte.

Wie verlassen sie doch war! —

Niemand auf der weiten Welt, der ihr einst durch die letzte Daseinsstunde helfen würde. — Niemand?! —

Ein troziger Lebenswille, der forderte und zum Begleichen einer ausstehenden Schuld zwingen wollte, loderte im nächsten Augenblick auf.

Die da jetzt lagen, diese beiden Kinder — das zum Leben erwachte Mädchen und der

Auf sein erstes Zeichen hatte er voller Ungeduld. —

Und endlich zuckten die Lider und öffneten sich. Hans Jürgen wachte von langem, ständendem und sah erstaunt umher. Sah er zelte doch — wie suchend! Sie rasend. Aber er schob sie mit einer Bewegung zurück und blickte aus hellen großen Augen in ihre

War sie ihm denn plötzlich worden?

Und jetzt sagte er ein Wort, wie ein Peitschenhieb auf sie trat die roten Nesten und mochte stumpf und viel grauer, als es gewesen war. Das eine Wort —

„Water“ hieß es. — Nach dem ihm doch, wie sie aus seinen Andeutungen von den guten Absichten zu wissen glaubte, niemals die Möglichkeit gegeben hatte ging seine Knochensehnsucht

# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Idsteiner Zeitung“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.) —

## Fischerei mit der Angel.

Fischereidirektor a. D. Heyling.  
(Mit 6 Abbildungen.)

Fischerei mit der Angel gehört zu der schönsten stillen Fischerei. Bekanntlich ist der Angelsport. Dieser geht uns nichts an. Der Fischer fängt nicht mit der Angel, ja er sieht diese gewissermaßen als zünftig an, was durchaus nicht der Fall ist, da ein Angler, der sein Fach nicht recht gute Fangresultate zu verzeichnen vermag. Dagegen fängt er mit Grund-

(Abbildung 3). Es wird ein Stod in den Boden gesteckt, der über das Wasser ragt, und an diesem ist der Tweel befestigt, auf diesem wiederum die Schnur. Gewöhnlich ist nur ein Haken an der Schnur. Der Haken wird so eingestellt, daß er einige Zentimeter unter Wasser ist. Beißt der Hecht, so rollt sich die Schnur ab und der Hecht läßt sich müde. Der Nachteil, welchen eine Aufstellung der Stellangel an Land hat, ist, daß Fischdiebe sie oft früher heimsuchen als der Fischer, und der letztere oft nicht nur keinen Fisch, sondern auch keine Angel mehr vorfindet. Besser und gegen Fischdiebe geschützter ist

folgende Aufstellung. Dort, wo sich Hechte aufhalten, werden zwei Pfähle in den See-Grund geschlagen und durch ein Querholz oder starken Draht verbunden. An dieses Querholz bringt man die Angeln an. Als Haken benutzt man vorteilhaft den sogenannten Schludhaken (Abbildung 4), als Köder einen kleinen Fisch, der wie Abbildung 5 zeigt, befestigt wird. Man stellt die Angel so ein, daß der Fisch

höchstens 0,05 cm unter Wasser ist. Anstatt des Köderfisches kann man vorteilhaft eine Ratte, Maus oder einen Frosch wählen, die so eingestellt sein müssen, daß sich das Tier auf dem Wasser bewegt. Damit der Hecht die Angelschnur nicht abbrechen kann, ist es vorteilhaft, in der Schnur einen sogenannten Wirbel- oder Karabinerhaken anzubringen. Die Angel wird am Spätnachmittag gestellt und früh des anderen Tages nachgesehen. Der Fang wird mit einem langstieligen Räscher an Land befördert. Man hüte sich, den Hecht an der Schnur ans Land zu zerren, denn dabei reißt er sich leicht los und ist für den Fischer verloren.

Die Spinnangelei bildet eigentlich ein Kapitel für sich und gehört in das Gebiet des Fischereisports. Der Löffelspinner (siehe Abbildung 6) wird jedoch auch vom Berufsfischer vielfach angewendet, er besteht ganz aus Metall, das sehr blank sein muß. Der Spinner läßt sich hauptsächlich in klarem Wasser anwenden, worin das Blinken des Spinners weit hin sichtbar ist und den Hecht dadurch anlockt. Das Blinken wird verstärkt durch die Wendungen,

welche der blanke Löffel nach rechts und links macht. Die Spinnangel kann man nur vom Kahn aus schleppen, daher nennt man sie auch Schleppangel. Die Schnur, woran der Spinner befestigt ist, muß stark sein, da man meist damit große Hechte fängt. Man sucht sich die Stellen auf, wo große Hechte stehen, das sieht man am Rand der selben, und spinnst daran



Abbildung 2. Stellangel.

vorbei, indem man den Spinner an 20 bis 30 Meter Schnur im Wasser schleppt. Hat der Hecht gebissen, so haue man nicht gleich an, sondern warte ein paar Sekunden, dann haue man mit kurzem Ruck an, und der Spinner wird fest sitzen.

Außer für den Fischereiberuf ist die Angelei für die Inhaber kleinerer Gewässer von großer Wichtigkeit. Die einmalige Kontrolle wie auch die Herstellung der Angel verursacht wenig Zeit und Kosten. Da sich die Angel überall, selbst in Teichen, anwenden läßt, wird sie dem Landmann auch dann, wenn sonst keine Fische zu haben sind, ein wohlthätendes Fischgericht verschaffen. Schließlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die Angel penklichst



Abbildung 1.  
Auf Holzstab geord-  
nete Grundschnur.

Blatt versehen und schwimmt auf. Die Haken sind je nachdem, was man will, beifügt. Die Grundschnüre in der Haupt- und zwar vor den Wind. Die meisten Fischer wurfen, daß die Grundschnüre von 12 Uhr nachts bis zum Morgen dieselbe bleibt. Kommt der Hecht an den Köder, so legt man die Grund- schnüre des Gewässers aus. Sie werden in der Richtung nach Süden über den See gezogen. Jeder Fischer, der sein Gewässer weiß, bei welchem Winde er fängt. Solche Grundschnüre werden in der Richtung nach Süden über den See gezogen. Jeder Fischer, der sein Gewässer weiß, bei welchem Winde er fängt. Solche Grundschnüre werden in der Richtung nach Süden über den See gezogen. Jeder Fischer, der sein Gewässer weiß, bei welchem Winde er fängt. Solche Grundschnüre werden in der Richtung nach Süden über den See gezogen.

sauber gehalten werden muß. Die Haken müssen gepulzt und Schuur und Vorfach am besten in warmem Seifenwasser gewaschen werden. Alle sogenannten Fischwittungen haben sich in der Praxis nicht bewährt und füllen nur den Geldbeutel desjenigen, der sie verkauft.



Abbildung 3.  
Siebangel mit Roste.



Abbildung 4.  
Salsungelhaken.

### Geschaffung von Klee- und von Saatklee- und anderer Futterpflanzen im Erntejahr 1916.

(Veröffentlichungen des Preuss. Landwirtschaftsministeriums.)

Der Bedarf Deutschlands an Sämereien für den Anbau von Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Umfange vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges fehlt diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die neutralen Staaten, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht in der Lage sind, von ihren Bekänden namhafte Mengen abzugeben. Die einheimischen Landwirte sollten daher, soweit die örtlichen Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Bedarf selbst erzeugen und Wirtschaften, in denen die Verhältnisse besonders günstig für die Samengewinnung liegen, sollten durch umfangreiche Samenwerbung zur Deckung des Gesamtbedarfs so viel als irgend möglich beitragen. Die damit für die Wirtschaft verbundenen Unbequemlichkeiten und die erforderlichen Aufwendungen werden durch die gegen Friedenszeit wesentlich erhöhten Preise aufgewogen. Der Umfang, in dem der Bedarf bei den einzelnen Samenarten durch die Erzeugung und die noch mögliche Einfuhr gedeckt wird, läßt sich aus Mangel an sicheren Unterlagen schwer ermitteln. Immerhin können nach den Erfahrungen der Kriegsjahre und nach sonstigen Feststellungen einige Anhaltspunkte nach dieser Richtung hin gegeben werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß neben dem inländischen Bedarf auch die sehr erheblichen Anforderungen der besetzten Gebiete befriedigt werden müssen. Die Nachfrage nach brauchbarem Rotkleejamen ist im letzten Jahre außerordentlich groß gewesen. Auch bei voller Ausnutzung der Einfuhrmöglichkeiten und günstiger Erzeugung bei weitem nicht hinreichend, um den Bedarf zu decken. Eine Steigerung der Erzeugung ist daher dringend geboten, und alle Wirtschaften, in denen die Möglichkeit vorliegt, guten Rotkleejamen zu



Abbildung 5. Befestigung des Aakens am Aderfisch.

werden, sollten davon Gebrauch machen. — Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse beim Schwedenklee (Bastardklee, Alsite); auch hier wird der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden können, wenn nicht eine wesentliche Steigerung der Erzeugung eintritt. Weißklee und Gelbklee (Hopfenklee) sind im letzten Jahre nicht so knapp gewesen, wie die beiden erwähnten Arten. Eine angemessene Erweiterung der Samenwerbung wird aber auch hier erfolgen müssen, wenn der Bedarf ganz gedeckt werden soll. Der letztere ist gegenwärtig größer als zu normalen Zeiten, einmal deshalb, weil die in beträchtlichem Umfange ausgeführten Moos- und Obstands-kulturen weitere Mengen in Anspruch nehmen, und

weil außerdem infolge des Mangels an Serradellafamen die beiden Kleearten vielfach als Ersatz für diese herangezogen werden mußten. An Wundklee, der bekanntlich für die leichten sonst nicht kleeartigen Böden von besonderer Bedeutung ist, konnte der Bedarf nicht voll gedeckt werden, so daß eine Steigerung der Samenerzeugung dringend erwünscht erscheint. Von den ausdauernden Futterpflanzen verdienen die Luzerne und die Esparsette in erster Linie Beachtung. Die Luzernejamen wurden zu normalen Zeiten in besonders reichlichem Maße vom Ausland, namentlich von Frankreich, bezogen. Da in Deutschland die Samengewinnung nur unter günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen möglich ist, sollten sich die Wirtschaften, die diese Vorteile genießen, die Werbung des Samens besonders angelegen sein lassen. Dasselbe gilt für die Esparsette. Auf die Notwendigkeit der Werbung von Grassamen aller Art ist schon vielfach hingewiesen worden. Dies gilt sowohl für die der Anlage von bauernhemmendem Grünland als für die dem selbstmäßigen Futterbau dienenden Grassamenarten. Besondere Beachtung verdienen das Timotheegrass und das italienische Raigrass, die in erster Linie für den selbstmäßigen Futterbau in Betracht kommen. Der Samen beider Grasarten wird in beträchtlichem Umfange vom Ausland bezogen, namentlich sind die Einfuhren von Timotheejamen aus Amerika sehr umfangreich. Beide Samenarten können aber auch im Inland von den Futterschlägen gewonnen werden. Die Werbung sollte daher in möglichst großem Umfange bewirkt werden. Bemerkenswert ist übrigens, daß



Abbildung 6.  
Der Löffelspinner.

bei mehrjährigen Klee- und Raigrassschlägen beide Grasarten bis zu einem gewissen Umfange durch Knaulgras und WiesenSchwingel ersetzt werden können, deren Samen im Inland in beträchtlichen Mengen gewonnen werden. Das überaus trockene Jahr 1915 hat einen höchst empfindlichen Mangel an Serradellafamen zur Folge gehabt. Die Zufuhren vom Auslande waren ganz unbedeutend. Da in diesem Jahre bessere Erträge in Aussicht stehen, sollte die Samengewinnung nirgends versäumt werden, wo sich die Möglichkeit dazu bietet. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Lupine, auch bei ihr ist eine außerordentliche Knappheit an Saatgut im nächsten Jahr zu erwarten. Die Gewinnung hinreichenden Samens für die Futterschläge ist von besonderer Bedeutung, weil wegen der fehlenden Kraftfuttereinfuhr dem einheimischen Futterbau die größte Beachtung zu schenken ist.

### Kleinere Mitteilungen.

**Rasenkrankheiten des Pferdes.** In der Nasenhöhle der Pferde bildet sich nicht selten eine Geschwulst oder ein Polyp, welcher nur durch tierärztliche Eingriffe entfernt werden kann. Wenn die Krankheit beginnt, ist kaum etwas davon zu merken. Das Tier beginnt zu schnauben und aus den Nasenlöchern zu dampfen, ohne daß jedoch ein Ausfluß stattfindet. Auch befindet es sich im alten Körperzustand, und seine Fresslust ist nicht im geringsten vermindert. Oft zieht sich dieser Zustand einige Monate hin, bis nach und nach sich ein stärkerer Austritt von Blut einstellt, besonders wenn das Pferd durch Blehen und Reiten angestrengt wird. Es beginnt dann zu schnauben und zu leuchten, als ob ihm der Atem ausgehen wollte. Bevor tierärztliche Hilfe zur Hand ist, kann man weiter nichts tun, als durch Einspritzung von Karbol mittels einer feinen Unterhautspritze die Entleerung des Eiterstoffes bewirken.

**Woher kommt sandige Milch?** In der Milch finden sich zuweilen kleine Sandkörnchen, sogenannte Milchsteine, vor. Diese treten nicht selten in solcher Menge auf, daß die Elykanäle verstopft werden und das Melken unmöglich wird. Die Steine entstehen dadurch, daß sich in den Milchgängen des Euters phosphorsaurer oder kohlener

saure Kalk in Form von kleinen Körnern der Milch ausscheidet. Sind diese Körner groß, daß sie die Elykanäle verstopfen kann die Milch nicht mittels des Saugens gewonnen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Elykanäle aufzuschneiden und die Milch abnehmen; die Bildung der Milchsteine besonders kalkreichen Futterpflanzen

**Eine gute Zuchtsau** erzielt man, wenn sie ein Jahr alt werden läßt, und wieder. Sie kann alsdann gleich mehrere Ferkel bringen, als wenn man sie im Alter von einem halben Jahre in den ersten zwei Monaten der Trächtigkeit die Zuchtsau mager gefüttert werden im dritten oder vierten Monat lege und Weizenklee zu. In den letzten Monaten ist übrigens ein Zusatz von Milch damit sich das Guter gut entwickeln bis drei Tage vor dem Werfen dem dem Schweinejast alles Stroh und herauschaffen, den Stall trocken und Fußboden mit Häfeln besäen. Dies bietet den Vorteil, daß die Ferkel nicht so leicht erdrückt werden, und leichter ausweichen können, während Stroh leicht verhaspelt.

**Die Ziegen** müssen in den Sommer eine gründliche Reinigung unterworfen. Die Haare können man rein aus einer Bürste allen Schmutz heraus schneiden man mit einer Schere alle an den Hinterbeinen und am Bauch nehme dann auf eine Ziege für die Infektionspulver, streue dies auf das Tieres und reide es mit der Hand mit einem Federlappen ordentlich hinein, bis auf das Fell. Wenn man an den Seiten reibt, so empfindet die Ziege auf Stroh zu legen und zu halten, damit man das Pulver reinreiben kann. Nach einer zweimaligen wird alles Ungeziefer verschwinden.

**Wildenten mit seinen Fischen.** werden, wie bekannt, zum Braten handelt es sich um Enten von dem empfiehlt es sich, den Federbalg man dann weniger Gefahr läuft, das Bret nach Tran schmeckt. Vom Spätkrieg in der Kriegszeit ab, legt aber, wenn Enten in Butter bräunt, einige Speck in die Bratpfanne, welche den gleichen Geschmack bewirken. Sind die mit reibenen Wildenten von allen Seiten gibt man frische Gelbfische, wie Stroh und Butterfische sowie eine Handvoll hinzu und schmort sie zusammen mit gar. Während des Schmorens gießt nicht zu süßen schwarzen Johannisbrot unter und bindet zum Schluß die aufgeldstem Weizenmehl. Hat man Butter zur Hand, was jetzt in der kommen kann, so nimmt man statt des löfelfull rotes Mädel, worin man Wacholderbeeren und eine geschälte darin ausgelegt hat. Bei richtiger macht sich auch nicht der leiseste merkbar.

**Salzbohnen.** Hierzu können abenden Bohnensorten Verwendung dürfen die Schoten nicht hart sein, bei der späteren Gärung sich bilden, das Zellengewebe nicht mehr zu fest. Die Salzbohnen können sowohl vorgekocht eingelegt werden, und am oder als Brechbohnen. Wenn die konserviert werden sollen, so werden Waschen von den Fäden befreit, geschüttelt oder gebrochen und in Wasser oder Steintöpfe eingelegt. kommt dann Salz, und zwar 3 1/2 kg Bohnen 1/2 kg Salz. Tagen müssen ziemlich fest gelagert. Außerdem pflegt man auch mit Bohnenkraut schichtweise bagatellieren. Wenn die Gefäße gefüllt sind, deckel aufgelegt und mit saubere schwer. Sollte sich nach dem nicht bald Flüssigkeit über den gefüllt. Wenn die Bohnen so ändert sich das Verfahren in man sie in dreiprozentigem

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

kleinen... d diese... le verho... els Milc... nderes... die Sten... ilchstein... pflanzen... elt man... ägt, ch... eich we... nan sie... Jahre... er Trä... ert we... ert lege... lehten... on Milc... nitwisc... Berjen... troly und... roden... ätten... Ferkel... werden... währen... den Som... unter... ein aus... y herun... here alle... am Baud... ege für... S auf... der Ra... dentlich... Wenn man... so emp... en und... Pulver... einmal... wunden... ifgen... Braten... Kammler... erhalb... läuft, de... Bom Sp... aber, we... ige Spe... den gleich... die mit... en Seiten... wie Sten... Handbo... mmen m... reus gie... Johant... us die S... Hat man... in der... an statt... ein man... zersch... richtiger... eifste D... onnen ab... wendung... art sein... ch bilden... hr zu la... sowohl... und zum... kenn die... o werden... efreit, dam... und leg... legt. Ra... war rech... Salz. D... fest geb... ch mit... doziwisc... sind, was... saubren... dem Zul... er Ra... en vor... er in... u Salp...

verhältnisse ungeeignete Sorten. Im vorliegenden Falle glauben wir annehmen zu müssen, daß das Abfallen der Früchte auf schlechtes Befruchten infolge anhaltender Dürre während der Blütezeit zurückzuführen ist.

Frage Nr. 241. Mein im vorigen Herbst zugekaufter deutscher Kaninchen hat am Geschlechts teil roten, nässenden Strind; ich habe zwei Hännchen von ihm decken lassen und bemerke jetzt, daß sie dieselbe Krankheit haben. Was ist das für eine Krankheit, und wie ist zu helfen? G. R. in Sch.

Antwort: Ohne Zweifel sind die beiden Hännchen von dem Kaninchen angesteckt. Man darf niemals Kaninchen, die mit irgend einer Hautkrankheit befallen sind, mit anderen zusammenlassen, sondern muß sie getrennt einsperren, bis sie geheilt sind; am wenigsten aber sind solche Tiere während der Dauer der Erkrankung zur Zucht zu verwenden, da stets Ansteckungsgefahr vorhanden, die Krankheit sogar auf die Nachkommen leicht übertragbar und vor allen Dingen aber von kranken Eltern-tieren gesunde und kräftige Nachkommenschaft nicht zu erwarten ist. Ihr Kaninchen leidet ohne Zweifel an nässender Flechte, die anfangs leicht, später aber schwer zu heilen ist, zumal da Einreibungen mit scharfen, giftigen Mitteln ausgeschlossen sind, weil es kaum angeht, einen solchen Verband anzulegen, den die Tiere nicht befeuchten können, dann aber auch Vergiftungsgefahr vorliegt. Am besten ist das Einreiben mit Perubalsam oder mit mildem Öl, dem 5% Kreolin beigemischt sind. Dünger und Streu sind zu verbrennen oder tief einzugraben; der Stall ist mit Kalkmilch unter Zusatz von 5% Kreolin zu desinfizieren, ebenso Futtergefäße und andere Gegenstände, sofern sie aus Holz bestehen.

Frage Nr. 242. Mir sind schon öfter Jungkaninchen eingegangen. Die Untersuchung ergab, daß die Leber ganz mit gelben Punkten durchsetzt, die Lunge feuerrot, die Nase naß war. Sie waren kurz vor dem Tode noch munter und fraßen auch gut. Was für eine Krankheit liegt hier vor, und was ist dagegen zu tun? Ist das Fleisch genießbar? F. B. in St.

Antwort: Die gelben Punkte oder Knötchen in der Leber sind Tuberkeln, und Ihre Kaninchen sind an Tuberkulose erkrankt, worauf auch die Entzündung der Lunge und das Naßwerden der Nase hindeuten. Die Krankheit vererbt sich und ist auch ansteckend; sie wird besonders dadurch verbreitet, daß die gesunden Tiere von den Auswürfen der kranken Tiere mit dem Futter aufnehmen oder die Bazillen einatmen; daher sind vor allen Dingen die kranken Tiere von den gesunden abzusondern, indem Sie die letzteren in anderen sauberen Stallungen unterbringen, die gebrauchten Stallungen sorgfältig reinigen und mit Kalkmilch, der etwas Kreolin zugefügt ist, desinfizieren, bevor Sie wieder Kaninchen hineinbringen. Streu und Dünger sind zu verbrennen oder tief einzugraben. Da die Krankheit unheilbar ist, so sind die erkrankten Tiere zu töten. Das Fleisch, soweit es noch keine Tuberkeln enthält, ist gut gekocht oder gebraten genießbar, aber die mit Tuberkeln durchsetzten Teile sind gleich dem Dünger zu beseitigen, auch solche Tiere, die schon viel Tuberkeln haben, nicht zu genießen, zumal da auch das Fleisch kraftlos ist.

Frage Nr. 243. Meine Hühner legen in diesem Jahre vielfach abnorme Eier von der Größe einer Walnuß und kleiner, dabei ohne Dotter, nur Eiweiß. Was ist die Ursache? C. R. A.

Antwort: Vermutlich wird mangelhafte Fütterung die Ursache der dotterlosen Eier sein, namentlich der Mangel an Kraftfutter, der auf dem Fehlen mancher Futtermittel in der Kriegszeit beruht. Was in dieser Zeit vor allen Dingen vermieden wird, ist hinreichend Körnerfutter sowie tierisches Futter. Als Ersatz für Körner können zum Teil Unkrautsamen, vor allem Brennnesseln, Löwenzahn, kleingeschnittenes Gras, Klee, Luzerne usw. dienen; ferner füttern Sie Fleischabfälle, soweit Sie solche bekommen können, namentlich frische Knochen, die mit dem Beile zu kleinen Stücken zerschlagen werden, wenn man keine Knochenmühle hat. Als Grünem aller Art kann man kaum genug geben, aber nicht zu viel Kartoffeln füttern. Sollte freilich eine derartige Fütterung nicht helfen, dann ist anzunehmen, daß Erkrankungen der Geschlechtsorgane vorliegen, gegen die es keine Mittel gibt.

Frage Nr. 244. Von meiner jungen Kuh, die vor fünf Wochen das erste Mal gekalbt hat, ist die Milch unrein, rötlich und dick, sie läßt sich nicht durchsiehen. Ich habe das Kalb mit anderer Milch ernähren müssen, sonst wäre es an Durchfall eingegangen. Nährt das Abel von Erkältung her? Ist die Milch gesundheitschädlich? J. Sch. in D.

Antwort: Es handelt sich hier um blutige Milch. Das Abel wird nicht durch Erkältung hervorgerufen, sondern entsteht durch Blutandrang nach dem Euter. Die Milch ist nicht zum menschlichen Genuß geeignet, wohl aber als Futter für Schweine und ältere Ferkel zu verwenden. Setzen Sie die Kuh auf laxe Diät, bei hartem Kot geben Sie auf einmal 300 Gramm Glaubersalz in Leinsamenschleim, mehrmals als sonst täglich rein und sanft ausmelken und das Euter mit Bleiwasser oder Essigwasser waschen. Das Blutmelken verliert sich in den meisten Fällen nach einigen Wochen von selbst.

Frage Nr. 245. Mein Amazonenpapagei hat seit meiner Einziehung im Oktober 1914 nicht nur bedeutend an Fröhlichkeit eingebüßt, sondern auch begonnen, sich die Federn auszurupfen, so daß jetzt seine rechte Brustseite völlig nackt ist. Bekämpfen mit Jagerlin hat nicht geholfen. Ist das Federnaussziehen eine Unart oder eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun? C. B. in U.

Antwort: Der Fall ist geradezu ein Schulbeispiel. Seit Ihrer Abwesenheit wird die häufige Beschäftigung mit dem Vogel nachgelassen haben und er hat sich nun aus Langeweile die unheilvollste und, wie gleich gesagt sein mag, nur selten zu beseitigende Unart angewöhnt. Ist Ihnen das Tier viel wert, so versuchen Sie, es in andere Verhältnisse zu bringen und damit seine Aufmerksamkeit in eine andere Richtung zu lenken. Geben Sie dem Vogel einen neuen geräumigen Käfig mit trockenem Sande zum Scharrten und ernähren Sie ihn streng naturgemäß mit Reis, Hafer, etwas Hans, Obst und Grünfutter. Stets muß für Holz zum Benagen gesorgt sein, und — was die Hauptsache ist — beschäftigen Sie sich so oft und lang als möglich mit dem Papagei, damit er keine Zeit finde, seiner Unart zu fröhnen. Medikamente schaden nur und Insektenpulver ist überflüssig. Vdt.

durchsiehen. Ich habe das Kalb mit anderer Milch ernähren müssen, sonst wäre es an Durchfall eingegangen. Nährt das Abel von Erkältung her? Ist die Milch gesundheitschädlich? J. Sch. in D.

Antwort: Es handelt sich hier um blutige Milch. Das Abel wird nicht durch Erkältung hervorgerufen, sondern entsteht durch Blutandrang nach dem Euter. Die Milch ist nicht zum menschlichen Genuß geeignet, wohl aber als Futter für Schweine und ältere Ferkel zu verwenden. Setzen Sie die Kuh auf laxe Diät, bei hartem Kot geben Sie auf einmal 300 Gramm Glaubersalz in Leinsamenschleim, mehrmals als sonst täglich rein und sanft ausmelken und das Euter mit Bleiwasser oder Essigwasser waschen. Das Blutmelken verliert sich in den meisten Fällen nach einigen Wochen von selbst.

Frage Nr. 245. Mein Amazonenpapagei hat seit meiner Einziehung im Oktober 1914 nicht nur bedeutend an Fröhlichkeit eingebüßt, sondern auch begonnen, sich die Federn auszurupfen, so daß jetzt seine rechte Brustseite völlig nackt ist. Bekämpfen mit Jagerlin hat nicht geholfen. Ist das Federnaussziehen eine Unart oder eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun? C. B. in U.

Antwort: Der Fall ist geradezu ein Schulbeispiel. Seit Ihrer Abwesenheit wird die häufige Beschäftigung mit dem Vogel nachgelassen haben und er hat sich nun aus Langeweile die unheilvollste und, wie gleich gesagt sein mag, nur selten zu beseitigende Unart angewöhnt. Ist Ihnen das Tier viel wert, so versuchen Sie, es in andere Verhältnisse zu bringen und damit seine Aufmerksamkeit in eine andere Richtung zu lenken. Geben Sie dem Vogel einen neuen geräumigen Käfig mit trockenem Sande zum Scharrten und ernähren Sie ihn streng naturgemäß mit Reis, Hafer, etwas Hans, Obst und Grünfutter. Stets muß für Holz zum Benagen gesorgt sein, und — was die Hauptsache ist — beschäftigen Sie sich so oft und lang als möglich mit dem Papagei, damit er keine Zeit finde, seiner Unart zu fröhnen. Medikamente schaden nur und Insektenpulver ist überflüssig. Vdt.

Frage Nr. 246. Meine gut melende, vierjährige Ziege laugt sich seit dem Kalmen die Milch selbst aus, trotzdem sie genügend Futter erhält. Trotz Anlegen eines Maulkorbes, Beschmieren des Euters usw. gelangt sie immer noch zum Euter. Was ist zu tun? A. S. in Sch.

Antwort: Legen Sie der Ziege einen sogenannten spanischen Kragen um den Hals. Ein solcher besteht aus etwa 2 bis 3 cm starken Holzstäben in der Länge des Ziegenhalses, die durch kleine viereckige hölzerne Zwischenstücke getrennt sind. Die Stäbe und Zwischenstücke sind nach der Schulter zu liegenden müssen entsprechend dem weiteren Umfang des Ziegenhalses etwas größer sein) werden durchbohrt und mit einem Lederriemen durchzogen, der Kragen der Ziege um den Hals gebunden. Bei manchen Ziegen ist alles vergeblich, sie machen so viel Akrobatikstücken, daß sie trotz aller Vorkehrungsmittel ans Euter gelangen.

Frage Nr. 247. Mein Hase hat in beiden Ohren Strind; tritt derselbe nach der Heilung wieder auf, und ist er ansteckend, oder vererbt er sich? Was ist dagegen zu tun? R. R. in C.

Antwort: Wir haben die Anfrage nach Ohrengrind schon wiederholt beantwortet. Ist es wirklich nur Ohrengrind und nicht die gefährlichere Ohrenräude, so ist die Heilung nicht schwer. Ein mildes Öl, mit 5% Kreolin gemengt, und davon täglich einmal ein bis zwei Teelöffel voll ins Ohr geträufelt bringt bald Heilung; jedoch lehrt das Abel leicht wieder, weshalb öfter nachzusehen ist. Die Borsten und Abschuppungen sind zu verbrennen, da durch sie die Krankheit auf gesunde Tiere übertragen werden kann; erblich ist die Krankheit nicht. Die Ohrenräude ist weit hartnäckiger, wird aber durch dasselbe Mittel geheilt; jedoch darf man dabei die Gebuld nicht verlieren, wenn es lange dauert.

Frage Nr. 248. Einz meiner Hühner von diesem Jahre geht seit einiger Zeit rückwärts. Eine Krankheit kann ich nicht wahrnehmen; was kann ich dagegen tun? G. R. in F.

Antwort: Wahrscheinlich ist ein Schlaganfall die Ursache, d. h. der Eintritt von einigen Tropfen Blut in die Gehirnmasse, vielleicht infolge eines Schreckens. Hiergegen läßt sich nichts tun. Vielleicht wird das Blut wieder aufgejogen und das Rückwärtsgehen verliert sich von selbst nach kurzer Zeit; andernfalls wird das Hühnerchen eingehen.

Dr. Hl.

**Anbau von Stoppelrüben.** Der Anbau der Stoppelrüben ist in diesem Jahre doppelt zu empfehlen, da sie die Futtervorräte ergänzen helfen. Gut kultivierter Boden bedarf zum Anbau der Rüben keiner besonderen Düngung, jedoch ist eine Kalkung vor der Saat sehr zu empfehlen. Für leichteren Boden nimmt man die gewöhnliche Wassertübe, für besseren ist die „Märkische lange Riesen“ und die „Schottische Riesenfügel“ geeignet. Ein sorgfältiges Pflügen und Eggen des Stoppelfeldes ist jedoch Vorbedingung für das Gedeihen der Rüben.

**Fallobst müssen wir aufheben.** Der Apfelwider ist dasjenige Insekt, welches uns die sogenannten wurmfressigen Äpfel und Birnen verschafft; selbige ist ein Schmetterling. Sein oberes Flügelpaar ist länglich dreieckig, gelbbraun gefärbt und mit gelblichen Querstreifen versehen. An den beiden Enden befinden sich darauf glänzende Augen. Die untern Flügel sind grau und mit schwärzlichen Gängstreifen versehen. An den Weibchen sind größere Flügel und ein größerer Leib bemerkenswert; bei allen Schmetterlingen sind nämlich die Männchen weniger üppig entwickelt. Die Weibchen dieses Widlers legen zur Blütezeit der Obstbäume ihre Eier in den Kelch der Apfel- und Birnblüten. Das Ei wächst in die Frucht hinein. Die daraus entstandene Larve, meist Wurm genannt, obgleich der richtige Name Raupe sein würde, verzehrt alsdann die Kerne dieser Früchte. Darauf sucht sie, indem sie sich durch das Fleisch derselben hindurchnagt, einen Ausweg, läßt sich an einem Gespinnnsfaden nach unten und sucht Schutz zwischen der Rinde des Baumes, woselbst sie sich verpuppt. Diefelbe fallen aber auch die Früchte schon ab, wenn die Raupe noch darin sitzt. Darum ist es so überaus wichtig, um die Verbreitung des Insektes zu verhüten, das Fallobst möglichst oft aufzuheben und zu verwerten. Recht zeitig läßt sich hieraus schon schätzenswertes Gelee kochen, später auch Apfelsaft (Kompost). Falls das Fallobst aber auch hierzu noch nicht verwendbar sein sollte, möge man es doch aufheben und unter Schweinefutter kochen, um der Massenverbreitung des Apfel-

widlers nicht Spielraum zu lassen. Diese man das Obst nämlich liegen, so würden die Raupen gar bald austreichen und einen sicheren Unterschlupf suchen. Durch einen Stoß gegen den Baum läßt sich auch das Abfallen der Früchte veranlassen, und dieses ist aus dem angegebenen Grunde auch hin und wieder zu empfehlen.

**Kartoffelsparnis im Haushalt.** Die Kartoffel hat den Winter hindurch einen großen Teil ihres Wassergehalts verdunstet, ist well geworden und wird beim Kochen unansehnlich und geschmacklos. Wenn man die Kartoffeln am Abend vor dem Gebrauch in reichlich kaltes Wasser legt, nehmen sie den verloren gegangenen Wassergehalt wieder an, quellen auf und erhalten ihre frühere Frische und Geschmack wieder. Man kann annehmen, daß man durch Kartoffeln, auf diese Weise behandelt, ein Drittel des Bedarfs im Haushalte ersparen kann.

**Sicht und Rheumatismus Entstehung, Ursache und Heilung.**

(Nachdruck verboten.)



Vielen unserer Leser ist der nebenstehend abgebildete Herrer Ludwig Geumann aus Ebersroth in Baden, der Gründer einiger krankenwert wirkender Heilmittel, kein Unbekannter mehr, denn oft wahrhaft verblüffende Erfolge haben seinen Namen weit über seine Pfarzgemeinde hinaus bekannt und beliebt gemacht und ihn und seinen einfachen Kurmittel ein immer größer werdendes Kreis von begeisterten und dankbaren Verehrern und Anhängern geschaffen. Mehr als 3000 Kranke haben in wenigen Monaten der Betriebsstelle schriftlich ihre Genesung oder wenigstens bedeutende Besserung durch seine berühmten Mittel in höchst anerkenntlichen Worten mitgeteilt, wohl ein unumstößlicher Beweis dafür, daß seine Entdeckungen einfach und unerwartet dastehen. Ganz außerordentlich häufig bewährt hat sich seine Kur gegen Gicht und Rheumatismus. Es würde wohl zu weit führen, hier des Näheren auf diese außerordentlich weitverbreiteten, oft unerträglich schmerzhaften Krankheiten einzugehen. Soviel uns aber bekannt ist, ist ein tüchtiger

wertvolles Heilmittel, besteht: „Florat-Heilmittel“ erschienen, in welchem die Heilung von Gicht und Rheumatismus dargestellt ist. Dieses Heilmittel wird in losen Packungen, der an folgende Adresse: Ludwig Geumann, Betriebsstelle der Betriebsmittel, Nürnberg S. 1877, Pilsener Da in dem Heilmittel auch noch andere Krankheiten, wie: Nerven, Krämpfe, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, Asthma, Gallen- und Leberleiden, Blutarmer, Bleichsucht, Arterien (Schlaganfälle), Erkältungskrankheiten, Hüfte, Gelenke, Krämpfe usw. ausführlich darstellt dieses kostenlose Buch nicht nur, sondern überhaupt jeder Familie von großem Nutzen sein dürfte.

**Aufbewahrung des Honigs.** Er sich am besten in glasierten Töpfen oder Gefäß von Glas, das einfach zugedeckt besser ist es, die Töpfe mit Pergament zu binden; ein Ueberzug von flüssigem Bienenwachs erhöht die Haltbarkeit. Die Verwendung hölzerner Tonne rasant, da sie leicht leidet. Ebenfalls Gefäße von der Benutzung für diesen Zweck auszuschließen, da sie oxydieren und verdorben wird. Strenge Kälte treibt die Gefäße auseinander, wogegen große Wärme und Verderben zur Folge haben kann. **Eingesessene Sätze in Rohrgeflecht** wieder strecken und glatt machen, ist in der folgenden Weise behandelt: Die Stäbe tüchtig mit heißem Wasser bringt sie einige Zeit in den kühleren Rohr wird nicht nur straff, sondern zeitig wieder hell. Voraussetzung ist, daß das Rohrgeflecht noch ganz ist.

Kauf, sicher und dauernd wirksam

**Gicht Rheuma Ischias**

**Hexen Nerven-Kopfschmerz**



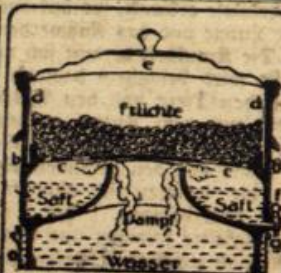
kräftig glänzendes Glycerin von Glycerin, Versuch abergenügt, in denen verbergen. Jogal, allen Apotheken und

**Dämpfig**

ist auch mein Pferd, sagt sich so mancher Pferdebesitzer und würde für das feine gerne Rettung versuchen, wenn er wüßte, wo sichere Heilung wäre. Werden Sie sich sofort an E. Heuler, Abwehrer in Kachen 223 a, Zürich (Schweiz).

**Ohrensaufen**

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeordnete Taubheit, seitlich in kurzer Zeit Gehör. Marke St. Vangratin, Preis 2.50; Doppelflasche 4.40. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtapotheke Pfaffenholzen a. Am 81 (Oberst.).



Erquickend und köstlich sind alkoholfreie

**Fruchtsäfte die mit WECK Fruchtsaftgewinner**

durch Dämpfen der Früchte hergestellt worden sind. Das Dämpfen ist bequemer, billiger u. zuverlässiger als das bisher übliche Auspressen, Ausziehen oder Auskochen.

J. Weck, G.m.b.H., Öllingen o. 7, Baden.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

**Treu deutsch.**

Zwei Geschichten aus der Zeit des Ausseinsfalls in Ostpreußen. Von M. Frost. Preis gebunden 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bei Wasserkracht, geschwollenen Füßen, Nennot ist (134)

**Wörishofener Herz- und Wassersuchtstee**

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis 3 Mk. 50 Pf. In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig Dr. Abels Wasserkrachtpulver. Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapothek Erlheim 202, Bayern, Schwaben.

**Jede Mutter**

sollte Simonadenpulver „Volksfreund“ ins Feld senden. Es ist die willkommenste Liebesgabe!

Das Beste gegen Durchfall. Carl Simon, Dombier u. Waldrather. 1 Paket 10 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

Das Beste gegen Durchfall. Carl Simon, Dombier u. Waldrather. 1 Paket 10 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

**+ Damen**

Nur bei Anwendung dieser Methode, ärztlich empfohlen, sofort jeglicher Schmerz nachläßt. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

**Proben**

Der Deutsche Jäger-Verlag. J. Neumann, Neudamm.

**+ Reines**

Reines Glycerin. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

**Kalff**

Der einzige Deutsche zur Verfügung. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

**Der Kalff**

Bilderige Erlebnisse. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

**Schweineaufzucht und Schweinehaltung**

Es legt die Pflicht jedes Vaterlandsliebenden, der dazu irgendwie in der Lage ist. Beide Belehrung dazu bieten die Werke:

**Rentable Schweinehaltung des Landwirts.**

Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinehaltung zu heben und den aufstrebenden Rentieren mit Erfolg vorzubringen. Von Ludwig Kemke, Landwirtschaftslehrer und praktischer Landwirt in Niederros. Preis 1 Mk. 50 Pf. (In Partien gleichfalls billiger.)

**Schweinezucht in mittleren und kleinen Wirtschaften.**

Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinehaltung zu heben und den aufstrebenden Rentieren mit Erfolg vorzubringen. Von Ludwig Kemke, Landwirtschaftslehrer und praktischer Landwirt in Niederros. Preis 1 Mk. 50 Pf. (In Partien gleichfalls billiger.)

**Praktische Schweinezucht.**

Ein Hand- und Lehrbuch für Landwirte und Tierärzte. Von Dr. G. Höner. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 112 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden 8 Mk.

**Das frante Schwein.**

Ein gemeinverständlicher Ratgeber zur Erkennung, Behandlung und Verhütung der Schweinekrankheiten, sowie zur Beurteilung des Fleisches kranker Schweine. Von Tierarzt Dr. O. Hilfreich. Zweite, verbesserte Auflage mit einer Tafel in Buntdruck und 2 Abbildungen. Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.

**Magenleiden.**

Magenschmerz, Seitenstechen, Stuhlansatz, beschwerden. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.



Ich hab... einen... Fliegenfänger. Preis 2 Mk. 50 Pf. Bestaus ergibt 2 Glas erfrischende Simonade. Jede 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Richtentdr. nehme anstandslos zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.

am nichts. —  
 In der Ohnmacht wandelte sie  
 empfand sie, daß sie fast eine  
 aus den Kleidern gekommen  
 nicht länger mehr aufrecht hal-

gen Schön fragte sie etwas.  
 „Ist mein Vater kommen?“ —

„Nein!“  
 „Wie war aus ihr gelöst.“  
 „Als sie sich jetzt erhob.“

„Die Mamsell, soll bei dir blei-  
 tonlos.“ „Ich muß mich etwas

„Ich taumelnd von ihm fort —  
 zu haben. Sie wollte doch  
 nach dem er so ungestüm Ver-  
 nichts nehmen.“ —

lam. Der Hühnerhof hatte im letzten Jahr  
 reiche Erträge gebracht, von denen sich die  
 Pension ohne Schwierigkeiten bezahlen ließ.  
 Das Rädchen blieb natürlich im Hause und  
 trieb schon mit viel Wichtigkeit unter ihrer  
 Leitung Latein und das erste Griechisch. —

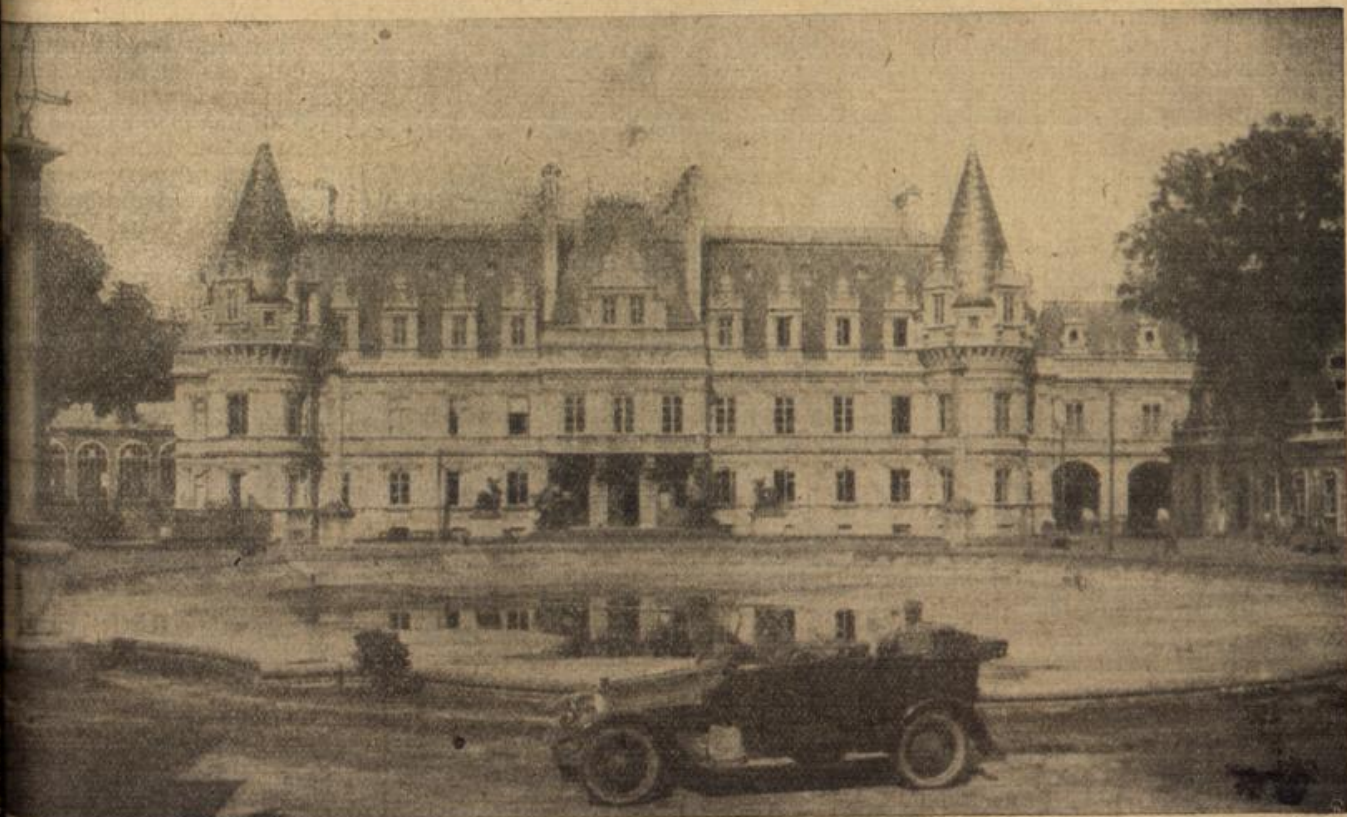
Es trug jetzt die langen sich früher be-  
 ständig lösenden Zöpfe zur Krone auf dem  
 feinen Kopf und begann heimlich ein Tage-  
 buch zu schreiben. So besann sie sich endlich  
 auf ihr Geschlecht und zeigte dem Bruder  
 gegenüber eine kleine hochmütige Ueberle-  
 genheit, die jenem den Wechsel von Stadt  
 zu Land erleichterte: Die Pastorin aber ging  
 am Stod jetzt täglich an den blühenden Na-  
 hatten vorbei und betete jeden Abend, daß  
 Frau Evarose irgend ein großes reiches  
 Glück erblihen möge, wie sie es sich wünsche.

Die wünschte sich jedoch zur Zeit nichts,

Ankunft nicht mit Bestimmtheit schreiben,  
 denn er mußte doch zuvor in Berlin halt  
 machen.

Und da war plötzlich alles wieder, was  
 scheintot gelegen hatte. Die wilde Eifersucht,  
 die ihn vor einem halben Jahr unsagbar  
 gemartert hatte, entzündete sich von neuem  
 und trieb ihn zur Eile an. Als er die un-  
 zähligen Lichtpunkten wahrnahm, welche  
 das große Berlin darstellten, hatte er einen  
 leichten Schwindelanfall zu überwinden. Er  
 redete sich ein, daß die Regungslosigkeit, zu  
 welcher er während der langen Bahnfahrt  
 verurteilt gewesen, die Schuld daran trage  
 das Hocken in den überfüllten Abteilen.  
 Aber er glaubte selbst nicht daran. — Für  
 heute war es zu spät, um die Generalin von  
 Kalkreuth aufzusuchen. Aber morgen, so-  
 bald es nur anging, wollte er es tun.

Er verließ den Bahnhof und nahm in



Das Schloß des Zaren in Rogienice an der Weichsel.

alles wieder in Ordnung!

„Der Spiegel tauten gänzlich,  
 nahe Morast auf Wiesen und  
 von der scharfen trockenen  
 zu schwärzlichem Pulver zer-  
 stümmelt. Die Kinder hatten längst  
 der bösen Krankheit überwun-  
 den. Die tüchtigen Schuß danach in die  
 Frau Evarose tat nach wie  
 gegen sie, aber in ihren  
 Glanz von Sehnsucht und  
 der redete von einer uner-  
 löstlichen Pflicht.“ —

Der Hans Jürgen, war vom  
 Wärenwinkler Gymnasium  
 geprüft worden und für  
 reif erklärt. Deshalb hatte  
 Müller, dem der Amtmann  
 die Entscheidung über  
 Jungen anging, erteilte,  
 er nun doch in die Stadt

als daß es bleiben möge, wie es jetzt sei. —  
 Freilich — der Krieg —

Es ging schon wieder zum Sommer und  
 immer noch war das große Ringen nicht  
 vollendet. Friß Schön hatte seinen Ur-  
 laubswunsch scheinbar vergessen. Zur Zeit  
 befand er sich in Aachen und mußte dort  
 einen Kursus als Kompagnieführer durch-  
 machen. Die Briefe gingen nun schneller  
 und regelmäßiger hin und her. —

Von Aachen aus, nachdem er dort mit  
 jener Ausbildung zu Ende gekommen war,  
 konnte er Urlaub haben. Er überlegte jedoch  
 noch, ob er ihn nehmen sollte. Es war alles  
 in ihm jetzt so sonderbar still und sehnsuchts-  
 los geworden, daß er vor einer erneuten  
 Aufregung Furcht empfand. — Aber schließ-  
 lich ging es doch wohl nicht anders! Nach-  
 richt gab er indes nicht nach Hause davon.  
 Er beanspruchte keinerlei Vorbereitungen.  
 Zudem konnte er Tag und Stunde seiner

dem ersten Hotel, das er sah, ein Zimmer.  
 Dann aß er hastig ein paar Happen, schob  
 aber bald alles zurück und lief auf die  
 Straße hinaus. Hier war es stiller und ein  
 ganz klein wenig dunkler als sonst. Planlos  
 irrte er weiter. Die Luft bedrückte ihn. Der  
 süßliche Geruch schlechter Zigaretten schien  
 sich wie eine Wolke durch die Friedrichstraße  
 zu wälzen. Er lief mit langen Schritten vor-  
 wärts und wußte selbst nicht sein Ziel. Er  
 kam sich völlig entwurzelt und einsam vor.

Jrgendwo kam er an einem Café vor-  
 über, in dem Zeitungen auf der Marmor-  
 platte eines kleinen Tisches lagen. Da hatte  
 er die Empfindung, als müsse es beruhigen,  
 wenn er eine Zeitlang mit dem Lesen die  
 Gedanken beschäftige. Und ging hinein. —  
 Er nahm auch ein Blatt zur Hand und  
 starrte darauf nieder. Aber er begriff nichts  
 von dem, was da stand. Sein Kopf war  
 schwer und jegliches Getränk ekelte ihn an.

Eine Fliege kroch müde zu ihm heran und setzte sich auf seine Hand. Er verzagte sie nicht. Ganz still ließ er sie sitzen mit einer leisen Nahrung, daß sie sich zu ihm gefunden hatte.

Erst jetzt meinte er voll zu erkennen, wie unaussprechlich einsam er die letzten Jahre gewesen war!

Und doch hatte er nicht die Kinder gehabt? — Seine Kinder! —

Er nickte vor sich nieder. Und dennoch einsam! Da war etwas in seiner Seele, das sich wund und müde geweint hatte. Denn er war ein Mensch. Und Mensch sein, heißt eine Sehnsucht im Blut tragen, solange es rot und warm durch die Adern strömt. Seine Sehnsucht aber war die Frau gewesen, die ihn verlassen hatte, um sich selbst zu dienen.

Er war plötzlich so müde und fühlte sich so alt. — Vielleicht kamen die Monate in Kampf, Entbehrung und ständigem Nervenzittern jetzt mit ihren Folgen nach!

Er vergaß, daß er ein Zimmer und ein sauber gerichtetes Bett hatte; warf sich, wie er stand, darauf nieder und schlief ein.

Nach ein paar Stunden fuhr er zusammen, froh und sah, daß das elektrische Licht brannte. — Da erhob er sich steif und müder als zuvor und ging nun erst wie ein gut erzogener Gast zur Ruhe.

Am nächsten Morgen fuhr er in einem der jetzt spärlich rollenden Kraftwagen auf einem kleinen Umweg durch den Tiergarten nach der Budapesterstraße hinunter!



Ein weiblicher Gemeindediener in der fränkischen Ortschaft Groß-Eibstadt.

Oberst von Kalfreuth Schwägerin bereits seinen gekündigt. Darum wurde genommen.

Er war ihr Einziger und Stolz gewesen, der jetzt am Fuß des Hartmanns schlief! Und sie liebte ihn nur eine Mutter zu lieben sprach aus jedem ihrer Tränen! Augenblicklich eine große Erleichterung, zählen zu können, nachdem Bericht gelauscht hatte. Er sie jetzt mit keinem Wort Sinn ihrer Worte in sich hörte er ihr zu und dachte, Erleichterung bringen möcht von seinen Schmerzen zu sie ja auch endlich mit ihm ihn so garnichts anging, kommen müsse. Dann aber der Kleide. Es dauerte sich gedacht hatte. Nun aber scheinbar nichts mehr und los und schmerzlich in das Tuch hinein. Und er redete leise von jenen Frauennamen der dem Sterbenden ein ausgelöst hatte. Die Genes vernehmlich.

„Eva, ja wohl, Frau lich, denn nur unter diesen sprach mein Sohn von ihr.“

Er mußte sich in den Stufen, um ein Unwohlsein zu

(Fortsetzung folgt)

**Buntes Allerlei.**

„Auf Wiedersehen!“ Am Abend des Schlachttages von Königgrätz, am 3. Juli 1866, steht ein preussischer Infanterist vorgehoben auf der „stillen Nacht“. Hin und wieder sieht er noch Kameraden, Feind wie Freund, die sich von Verwundungen usw. erholt hatten, ihre Truppenteile suchen. Plötzlich taucht vor ihm ein feindlicher Reiter auf. „Halt! Wer da!“ Keine Antwort. Der Posten streckt das Gewehr vor, und nochmals erschallt der Ruf von ihm: „Halt! Wer da!“ Wieder keine Antwort. Jetzt legt der Infanterist an — im nächsten Augenblick sollte jener Reiter fallen. Plötzlich aber steht das Pferd, erschreckt durch das Hervortreten des Schützen, der nunmehr den ermatteten, fast schlafenden, verwundeten Feind — mit einem Schlud aus seiner Flasche und einem Stückchen Brot erquickt. Nach einiger Zeit der Erholung reitet der Verwundete mit den Worten „Danke! Auf Wiedersehen!“ dem Lager seiner Truppe zu, denn der Preuze hatte in ihm einen unverdächtigen, fast wehrlosen Feind erkannt. Eines Abends sitzen i. B. einige Herren mit dem Wirt beim Glase Wein. Man plaudert von diesem und jenem, und jeder gibt die rührendsten Szenen seines Lebens zum besten. Herr N., ein Berliner, war jener preussische Soldat, der nun die vorstehende Geschichte erzählte. Schon bei Beginn merkte man dem Wirt Erregung an; als N. aber immer weiter erzählte, traten jenem Tränen in die Augen, und als die Gesellschaft sich verwundert ansah, brachte der Wirt unter großer Rührung die Worte hervor: „Das

**Verrierbild.**



Wo ist der zweite Verrierstalter?

Wahrnehmung: Das Bild ist auf dem Kopf zu sehen, dann findet man oben auf dem Rücken des Reiteres den zweiten Verrierstalter.

war ich“. Lautlose Stille trat einen Moment ein, dann folgte eine innige Umarmung der beiden ergrauten Männer, worauf man noch begeistert mehrere Flaschen trank.

**Rästel-Ecke.**

**Umstellungsaufgabe.**

von Paul Riechhoff.

- Saum — Elba — Emir — Nind
- Oliva — Koran — Anari — Sier
- Tonne — Senfe — Granit — Se
- Schiene — Stroh — Rebe —
- Oberst — Talar — Vorch — Fahm

Jedes der obigen Wörter ist durch einen Buchstaben in ein anderes zu Die Anfangsbuchstaben der neuen als im den Namen einer unlängl belieben den: schen Schriftstellerin.

**Zweisilbige Scharade.**

Von Dr. Straube.

Das erste ist 'ne Spanne Ra  
Zur Weltenall bemerkt man  
Das zweite ist 'ne Spanne  
Ein Bruchteil nur der Erwig  
Die ganze Körperchaft mit  
Ist auf des Staates Wohl be

Wort-rästel: abwärts nach  
Wahrnehmung: Das Bild ist auf dem Kopf zu sehen, dann findet man oben auf dem Rücken des Reiteres den zweiten Verrierstalter.

Nachdruck aus dem Inhalt d. ...  
Verantwortlicher Redakteur A. ...  
Verlag: Heine & Faber, G. & C.